

## Predigt am 13.12.2015 (3. Advent Lj. C): Lk 3, 10-18

### Adventliche Prioritäten

*I. Ein Philosophieprofessor stand vor seinen Studenten und hatte ein paar Dinge vor sich liegen. Als die Vorlesung begann, nahm er ein großes leeres Glasgefäß und füllte es bis an den Rand mit großen Steinen. Anschließend fragte er seine Studenten, ob das Glas voll sei. Sie stimmten ihm zu. Der Professor nahm eine Schachtel mit Kieselsteinen, schüttete sie in das Glas und schüttelte es leicht. Die Kieselsteine rollten in die Zwischenräume der großen Steine. Wiederum fragte der Professor die Studierenden, ob das Gefäß jetzt voll sei. Sie stimmten wiederum zu und lachten. Jetzt nahm der Lehrer eine Schachtel mit Sand und leerte sie in das angeblich volle Glas. Der Sand füllte die letzten Zwischenräume aus. – Nun zu den Schülern: Was sagt uns das? Ich möchte, dass Sie erkennen, dass dieses Glas wie Ihr Leben ist! Die Steine sind die wichtigsten Dinge im Leben: Ihre Familie, Ihr Partner, Ihre Gesundheit, Ihre Kinder – Dinge, die, wenn alles andere wegfiel und nur diese übrig blieben, Ihr Leben immer noch erfüllen würde. Die Kieselsteine sind andere, weniger wichtige Dinge, wie z.B. die Arbeit, Ihre Karriere, Ihre Wohnung, Ihr Haus oder Ihr Auto. Der Sand steht für die ganz kleinen Dinge im Leben, die wir auch nicht missen möchten. – Würden Sie den Sand zuerst in das Glasgefäß schütten, bliebe kein Raum mehr für die Kieselsteine, geschweige denn für die großen Steine. So ist das auch in Ihrem Leben: Wenn Sie all Ihre Energie für die kleinen Dinge in Ihrem Leben aufwenden, haben Sie für die großen keine mehr. Achten Sie daher auf die wirklich wichtigen, unverzichtbaren Dinge; nehmen Sie sich Zeit für Liebe und Freundschaft, eines Tages für Ihren Lebenspartner und Ihre Kinder, und achten Sie auf Ihre Gesundheit. Es wird noch genug Zeit bleiben für Arbeit und Freizeit und Vergnügen. Achten Sie zuerst auf die großen Steine; sie sind es, die wirklich zählen. Der Rest ist nur Sand!*

Als ich diese Geschichte las und sie im Kollegenkreis erzählte, wusste einer meiner Mitbrüder noch eine Ergänzung: Am Schluss habe der Professor Wasser in das Glas gegossen mit der Bemerkung: Sehen Sie, sogar Überflüssiges hat in Ihrem Leben noch Platz, wenn Sie die richtige Reihenfolge einhalten. (Heute am Sonntag Gaudete soll auch die Gaudi zu ihrem Recht kommen. Also auch diese Variante: Der Professor kippt am Schluss ein Bier dazwischen und behauptet, dass immer noch Platz für ein Bier sei.)

*II. Johannes, dem Täufer, wären diese Bilder vermutlich zu harmlos, zu sanft gewesen. Er wollte ja nicht nur Prioritäten verkünden und Lebensweisheiten von sich geben. Er wollte zur Umkehr aufrufen, zur Umkehr hin zu GOTT und seiner Weisung. Er wollte die Spreu vom Weizen trennen; er drohte mit dem „nie erlöschenden Feuer“, das alles Unwichtige und Wertlose vernichtet. Und dennoch kommt es mir vor, dass seine Forderungen, seine Anforderungen weise und lebensklug waren. Auf die Frage: „Was sollen wir tun?“ gibt er ja ganz konkrete Antworten. „Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines dem, der keines hat.“ Das ist zwar noch nicht die Ethik der Bergpredigt Jesu, wo es heißt: „Wenn dir einer den Mantel nehmen will, dann lass ihm auch das Hemd.“ Aber es ist der erste wichtige Schritt in diese Richtung. Seine Umkehrforderung ist ganz realistisch: Sein Verhalten ändern, heißt als Erstes: Teilen lernen! Johannes verlangt nicht mehr als das, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: Solidarität, Korrektheit, Geradlinigkeit, Gerechtigkeit. Das „Drei Punkte-Programm“ Johannes, des Täufers, lautet: Teilen, gerechtes Maß Halten, gewaltlos und anspruchslos Handeln. Johannes überlegt mit jeder Gruppe seiner Zuhörer genau, was d’ran ist: Für alle (!) gilt: Teilen lernen. Sodann: Die Zöllner sollen sich nicht bereichern, die Soldaten sollen weder misshandeln noch erpressen. Der erste Schritt, sein Verhalten zu ändern, ist meist nur klein, dafür tut er in der Regel am meisten weh.*

Die Adressaten seiner Bußpredigt sind „Leute, Zöllner und Soldaten“. Biblische Ethik ist differenziert! Die Verantwortung eines Menschen wird durch seinen Beruf oder seine Stellung in der Gesellschaft mitbestimmt. Die moralischen Prinzipien gelten zwar grundsätzlich für alle, aber die Imperative sind in der konkreten Anwendung durchaus verschieden. In der Kirche artete dieses differenzierte ethische Denken bisweilen in eine sterile „Kasustik“ aus und führte zu einer entsprechend problematischen, nicht selten weltfremden Beichtpraxis, so als ob sich alle Einzelfälle schon vorab entscheiden und moralisch bewerten ließen. Aber die

Grundidee hinter der Kasuistik (d.h. der Anwendung eines allgemein gültigen sittlichen Grundsatzes auf den Einzelfall) ist, unvoreingenommen gesehen, eigentlich sehr menschenfreundlich und lebensnah, solange sie nicht spitzfindig und kleinlich wird. Johannes jedenfalls rechnet mit der Verschiedenheit der Lebens- und Berufserfahrung seiner Zuhörer und er trägt der besonderen Lage ihrer ethischen Möglichkeiten Rechnung. Er verurteilt und verteufelt sie nicht, wie es die Pharisäer gerne taten, sondern fordert maßvoll den ersten möglichen, konkreten Schritt in die richtige Richtung.

II. Noch so plausible und konkrete Forderungen bleiben jedoch nur an der Oberfläche, solange sich im Herzen des Menschen nichts ändert. Wir würden heute sagen: Solange sich die innere Einstellung des Menschen nicht ändert. Wie aber sollte das möglich sein?

*„Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Stillen, ob Johannes. nicht vielleicht selbst der Messias sei. Er aber gab ihnen allen zur Antwort: ...Es kommt aber einer, der stärker ist als ich...“* Der da kommt im Namen des Herrn, ER und sein Evangelium ist das Allerwichtigste für uns Christen. Das ist keine philosophische Weisheit, sondern eine theologische Wahrheit. Diese muss als erstes Platz haben in unserem Leben! Das ist nicht überflüssig wie das Wasser, das zuletzt doch noch Platz hatte in dem Glasgefäß des Professors. Johannes sagt: *„Ich taufe euch nur mit Wasser...“* Das meint mehr als: „Ich koche auch nur mit Wasser!“ Nein: Für den, der kommen wird, ist er nur der „Vorläufer“. Deshalb ist auch seine Art und Weise, den Sündern „die Hölle heiß zu machen“ vorläufig. Diesen Vorlauf braucht es, aber dann: *„ER wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“*

Das ist der Unterschied bis heute geblieben! Es ist wie der Unterschied von Feuer und Wasser, der Unterschied zwischen der ethisch-philosophischen und religiösen Dimension des Menschen. Das Christentum ist aber, anders als der Islam und das Judentum, nicht in erster Linie eine moralische, sondern eine mystische Religion; anders als der Buddhismus in erster Linie keine asketische, sondern eine therapeutische Religion, wenn ich **Eugen Biser** recht verstanden habe. Erkenntnis des ethisch Richtigen und asketisches Ringen um Disziplin ist „Wasser“; „Feuer“ ist die von Gott her kommende Gnade, die uns von innen heraus verwandelt und zum Guten befähigt; es ist der Heilige Geist, *„der unserer Schwachheit aufhilft“*. (Röm 8,26). Jesus übertrifft Johannes nicht in der Radikalität seiner Forderungen; er überbietet diese, indem er das Feuer des Hl. Geistes hinzugibt, die Kraft des Glaubens und Vertrauens, der Verwurzelung in Gott, die dann von innen heraus unser äußeres Handeln verwandelt und beflügelt.

*„Ich taufe euch nur mit Wasser...“* Jeder von uns bedarf zuerst einmal der Reinigung und, wenn Sie so wollen: der geistlichen „Psychohygiene“. Aber diese Reinigung reicht nicht aus. Hinzukommen muss die Läuterung im Feuer der göttlichen Gnade und die Beseelung mit dem Heiligen Geist. Weihnachten kommt in Sicht: Gott wird (ein) Mensch, um uns wie ein Kind zum Guten zu verlocken und uns die Angst um uns selbst zu nehmen. Wir haben von ihm nichts zu befürchten, aber wir dürfen alles von Ihm erwarten. Wir werden nur menschlicher, wenn wir gottesfürchtiger werden; wir können uns nur wahrhaft ändern, wenn wir sein dürfen wie wir sind. Weil das so ist, kann der Apostel sagen: *„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! ... Eure Güte werde allen Menschen bekannt!“* Das Glas ist weder halb voll, noch halb leer. Es ist gefüllt; unser Leben ist erfüllt, wenn das Wichtige, wenn DER Wichtige absolute Priorität hat. SEIN Drei-Punkte-Programm heißt daher: Glaube, Hoffnung und Liebe!

**J. Mohr, Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

- [www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)